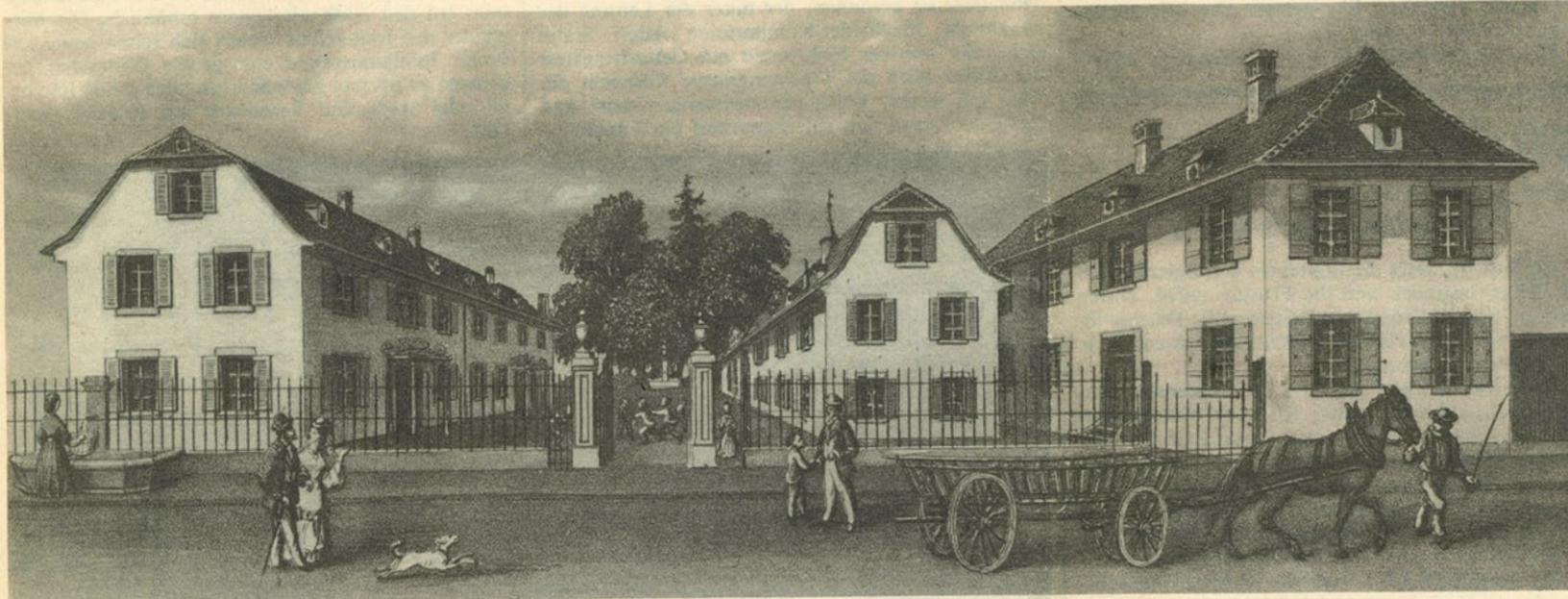


Eingliederung Gehörloser dank Lautsprache

Die frühere Taubstummenanstalt an der Schmiedgasse und heutige Taubstummen- und Sprachheilschule an der Inzlingerstrasse besass immer eine grosse Bedeutung in unserem Dorf. Sie hatte aber in den vergangenen 140 Jahren durch die in ihr angewandte Lautsprachmethode eine Ausstrahlung weit über die Gemeindegrenzen hinaus. Das hier praktizierte System der sozialen Eingliederung

durch Angleichung — so der frühere Schulleiter und heute noch als Lehrer tätige Dr. h. c. Eberhard Kaiser (siehe Porträt auf dieser Seite) — führt im Idealfall zum Übergang von der «Taubstummheit» zur «Gehörlosigkeit», vom Taubstummen zum «normalen» Menschen ohne Gehör, zum Gehörlosen. An dieser Stelle bringen wir einen Überblick über die Geschichte der Taubstummenanstalt.



Der beinahe unermüdete Gründer christlicher Vereine und Anstalten Johann Friedrich Spittler kaufte 1837 das Bachofengut (am heutigen Standort des Gemeindehauses) und nannte es «Pilgerhof», da er dort die Pilgermission unterbringen wollte. Nachdem sich diese auf St. Chrischona einrichtete, überliess er das Haus den Taubstummen.

Vor genau 140 Jahren war es, als an einem schönen Oktobertag des Jahres 1838 gegen 20 hochbeladene Pferdefuhrwerke von Badisch-Rheinfelden her am Rhein entlangschwankten, um beim Grenzacherhorn nach Norden abzubiegen. Allerhand Hausrat, Lehrmaterialien und nicht weniger als 25 Personen bildeten den schwerfälligen Umzugstross, der aus dem romantisch zwischen Wasser und Wald gelegenen Beuggen kam und sich noch am gleichen Abend im Dorfe Riehen häuslich niederliess (nach H. Heusser: «Ein Jahrhundert Taubstummen-Anstalt Riehen 1839—1939», Verlag Helbing und Lichtenhahn, Basel, 1939).

Aus Taubstummen werden Gehörlose

Zur gleichen Zeit überlegte sich ein grossherzoglich badischer Lehrer in Pforzheim, ob er den mehr ehrenvollen als lohnverheissenden Ruf des Basler Menschenfreundes Christian Friedrich Spittler annehmen und sich für Lebzeiten an diesen Tross binden sollte oder nicht. Wilhelm Daniel Arnold sagte zu und begann 1839 damit, Taubstumme, die bis dahin vom normalen Leben praktisch ausgeschlossen waren, durch die Vermittlung der Lautsprache und des Ablesens der Sprache vom Mund, zu brauchbaren Gliedern der menschlichen Gesellschaft zu erziehen. Durch ihn, den späteren Ehrenbürger der Stadt Basel, und seine Nachfolger bis auf den heutigen Tag, wurde es möglich, mit einer auf der damals noch revolutionären Lautsprachmethode basierenden, gezielten Bildung und Erziehung aus «Taubstummen» entstammte Taube, normale Gehörlose zu formen.

Rund 1000 Schüler seit Beginn

Im Verlauf der 140 Jahre alten Schulgeschichte besuchten nahezu 1000 gehörlose Schüler die jetzige Taubstummenschule Riehen, der 1942 eine Schule für Sprachgebrechliche und 1968 die Wieland-Schule in Arlesheim angeschlossen wurden. Trotz des hohen Alters der heutigen Institution ist sie im Dienste ihrer wahrhaft humanen Aufgabe dynamisch geblieben. Im Sinne so begnadeter Lehrer wie Arnold, der Ge-

schwister Sprenger, Freses, Heussers und anderer wird heute weitergearbeitet. Allerdings ist die Tätigkeit innerhalb der Schule nun nicht mehr so sehr geprägt vom «Meister seines Faches» der früheren Zeit, sondern bestimmt von vernünftiger Teamarbeit, in die in immer stärkerer Masse auch die Eltern der hörgeschädigten Kinder miteinbezogen werden.

Die Geschichte der 140jährigen Gehörlosenschule in Riehen ist eng mit der Entwicklung unseres Dorfes verknüpft. Als der Berichterstatter, der fast auf den Tag genau sein 30jähriges Dienstjubiläum als Taubstummen-, Sprachheil- und Schwerhörigenlehrer mit dem Geburtstag der Schule feiern kann, 1957 nach Riehen übersiedelte, fand er an der eigentlichen, traditionellen Wohnstätte der Taubstummen-Anstalt, dem ehemaligen Sommersitz der Familie Bachofen-Merian und früheren «Pilgerhof» Riehen den Bauplatz für das neue Gemeindehaus vor. So wanderte er denn weiter von der Dorfmitte aus zur Inzlingerstrasse, an der 1940 die neue, moderne Schule, unter Leitung von Inspektor Walter Bär eingerichtet worden war, noch nicht ahnend, wie eng sich sein Geschick mit dem der Schulgeschichte verflechten sollte.

Dieser Rückblick auf 140 Jahre Taubstummen-Anstalt Riehen wäre ohne den gleichzeitigen persönlichen Dank an alle die unvollständig, die an traditioneller Stätte für das Wohl der gehörlosen Kinder treu gewirkt haben.

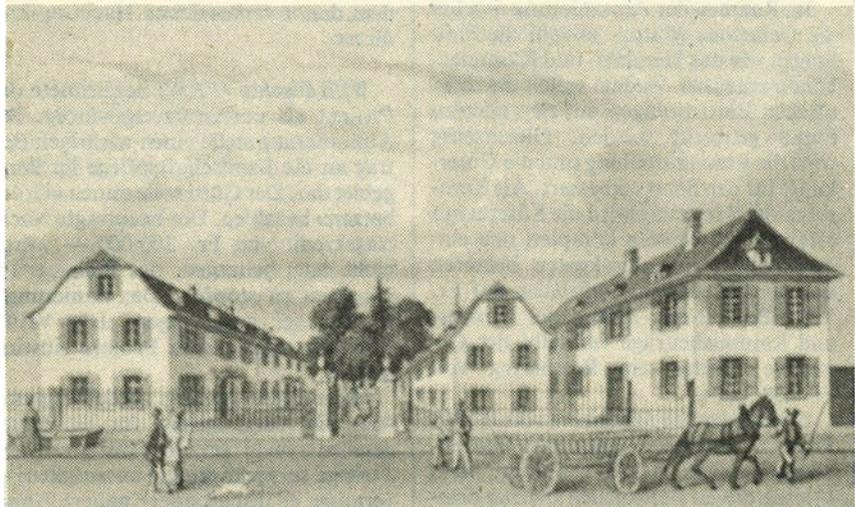
Eberhard Kaiser

Riehener - Zeitung
20. Okt. 1978



Ansichtskarte der Taubstummenanstalt. Oben: die ersten Leiter, in der Mitte der erste Schweizer Heinrich Heusser (Leiter von 1900—1922), eine bekannte Persönlichkeit im Dorf, Kommandant der Feuerwehr, und Mitglied des Grossen Rates.

150 Jahre Gehörlosen- und Sprachheilschule Riehen (GSR)



Das Bachofen-Gut an der Schmiedgasse, wo ursprünglich die Taubstummenanstalt untergebracht war.

-kb- Heute finden die Feierlichkeiten zum 150-Jahr-Jubiläum der Gehörlosen- und Sprachheilschule Riehen mit der Wieland-Schule Arlesheim statt. Zu diesem Anlass bringt die RZ einen Überblick über die Entstehung und Geschichte der ehemaligen Taubstummenanstalt bis zur heutigen Schule.

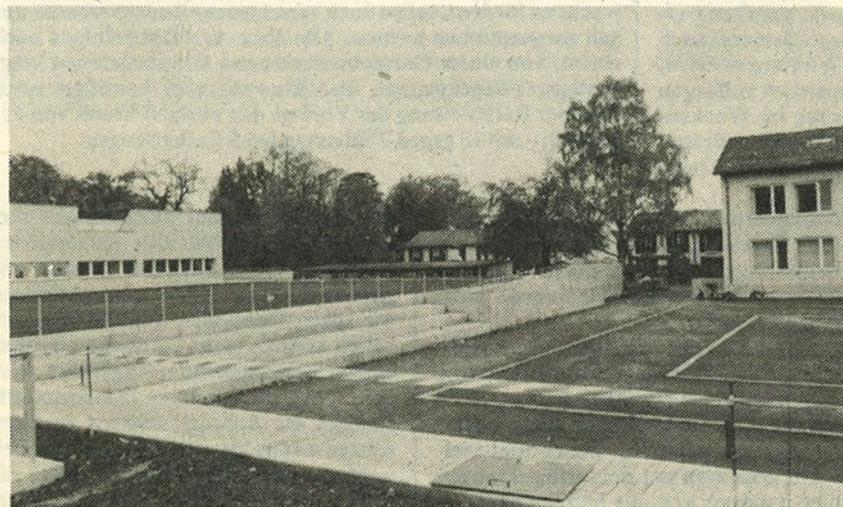
Die Ideen und die ersten Schritte, die zur Realisierung der Taubstummenanstalt Riehen führten, liegen in den frühen dreissiger Jahren des letzten Jahrhunderts. Damals wurden taubstumme Kinder auf Initiative von Christian Friedrich Spittler in Beuggen am Sitz der damaligen «Armen-Schullehrer-Anstalt» betreut. Da dort die Räumlichkeiten anderweitig gebraucht wurden, suchte Spittler eine neue Unterkunft für die Kinder.

1838 erfolgte der Umzug in das Riehe-ner Landgut an der Schmiedgasse, das Spittler 1836 Johann Jakob Bachofen-Merian abgekauft hatte, zwar mit der ursprünglichen Absicht, dort ein Pilgermissionswerk aufzubauen. Doch konnte er diesen Plan zu jenem Zeitpunkt noch nicht ausführen und so stellte er den «Pilgerhof» der Taubstummenanstalt mietweise zur Verfügung.

Als eigentlicher Gründungstag der Anstalt gilt aber der 17. Mai 1839. Er hängt zusammen mit der Wahl und dem Arbeitsbeginn von Inspektor Wilhelm Daniel Arnold. Während seiner 40jährigen Tätigkeit beeinflusste er in weiten Gegenden des deutschsprachigen Raumes die Bildungs- und Erziehungsarbeit mit den gehörlosen Kindern. Er lehrte die Behinderten nicht mehr, wie es damals üblich war, eine Zeichensprache, sondern schulte sie im Ablesen der Lippen anderer und im Sprechen. Die lautsprachorientierte Methode, die das gehörlose Kind auf das Leben in der hörenden Gesellschaft vorbereitet, wird auch heute noch angewendet.

Unter der Leitung Arnolds und seiner Nachfolger wuchs der Bekanntheitsgrad der Anstalt beständig. Dank grosszügiger finanzieller Unterstützung konnten bis zu 50 Kinder gleichzeitig betreut werden. Auch Lehrkräfte wurden intern ausgebildet.

Doch besonders seit den zwanziger Jahren hatte die Taubstummenanstalt mit einer sinkenden Schülerzahl zu kämpfen: Der Zustrom von Kindern aus der badischen und elsässischen Nachbarschaft blieb auch nach dem Krieg aus,



Der Pausenhof mit der neuen Mehrzweckhalle links und dem renovierten Schultrakt der GSR rechts. Foto Philippe Jaquet

neue Anstalten konkurrierten mit Riehen, und seit der Einführung des jodierten Kochsalzes ging die Gehörlosigkeit in der Schweiz merklich zurück.

Trotzdem plante das Komitee der Anstalt einen zweckmässigen Neubau, der dann an die Inzlingerstrasse zu stehen kam. 1940 wurde das neue Heim bezogen, nachdem bereits 1933 das alte Gebäude an die Gemeinde Riehen verkauft wurde. Dort steht heute das Gemeindehaus.

Da die Schülerzahl im Jahre 1942 noch weiter zurückging, gliederte man der Taubstummenanstalt 1943 eine Sprachabteilung an. Damals wurde der Name in «Taubstummenanstalt Riehen und Schule für Sprachgebrechliche» umgeändert. Erst seit 1983 gilt die heutige Bezeichnung «Gehörlosen- und Sprachheilschule Riehen» (GSR).

Durch die Einführung der Invalidenversicherung im Jahre 1960 verbesserte sich die finanzielle Situation der Schule wesentlich. Seitdem wird die GSR vor allem mit staatlichen Mitteln unterstützt, sie kann aber immer wieder mit Spenden von privater Seite rechnen.

1964 führte die Schule eine hörpädagogische Beratungsstelle ein, die neu die

Erfassung hörgeschädigter Kleinkinder übernimmt. Auf Grund dieser Früherfassung steht heute am Anfang der Betreuung und Förderung die Hörerziehung. Besonders wichtig ist, dass die Eltern einbezogen und mit den Möglichkeiten ihrer Mithilfe in der Früherziehung und Bildung vertraut gemacht werden. Etwa zur gleichen Zeit wurde für Kinder im Kindergarten- und Primarschulalter die Neue Sprachheilschule Riehen eingerichtet. Diese Abteilung hat zum Ziel, schwer sprachbehinderten Kindern durch entsprechend intensive Therapien zu helfen, den Anschluss zur Normalschule zu finden. Dank dem Ausbau der ambulanten logopädischen Dienste in der Region besuchen jetzt nur noch schwer bis sehr schwer sprachgestörte Kinder die Schule in Riehen.

Der Anstieg der Schüler- und Mitarbeiterzahl führte zur Eröffnung mehrerer Aussenstationen, z.B. der Wielandschule in Arlesheim für Kinder mit Sprachproblemen 1968. In Riehen löste man die Raumprobleme mit dem Bau eines neuen Internats (trotzdem ist die GSR heute mehrheitlich eine Externatsschule) sowie einer Turn- und Mehrzweckhalle.

Heute werden in der Gehörlosen- und

Sprachheilschule Riehen und in allen Aussenstationen gesamthaft über 200 hör- und sprachbehinderte Kinder geschult und weit über 300 Kinder bezüglich ihrer Behinderung ambulant therapeutisch betreut.

Die Schule ist von einer Stiftungskommission beaufsichtigt und gliedert sich neben Gesamtleitung – seit 1977 ist Bruno Steiger Direktor – und Verwaltung in fünf pädagogische Bereiche: Die Gehörlosenabteilung betreut schwerhörige, resthörige und gehörlose Kinder von 0–15 Jahren. Die Sprachheilschule ist in den Vorschul- und Abklärungsbereich einerseits und in den Schulbereich andererseits eingeteilt. Den vierten Bereich bildet das Internat und der Mittagshort für weiter entfernt wohnende Kinder. Die Wielandschule nimmt Kinder aus dem Birseck auf. Zu ihr gehören auch die ambulanten Dienste in Reinach, Münchenstein, Aesch und Bättwil.

So weit wie möglich gilt als Richtlinie für den Unterricht in den Schulen der Lehrplan von Basel-Stadt oder Baselland. Zusätzlich kommen aber noch mehrere Wochenstunden Hör- und Sprechbildung dazu. Auch muss auf jedes Kind individuell eingegangen werden, da die Behinderung bei jedem einzelnen anders und verschieden schwer ist.

Ziel des Unterrichts für sprachgestörte Kinder ist die Integration in die Regelschule und in das soziale Umfeld ihrer Wohnorte spätestens nach Abschluss der Primarschulzeit. Die Hörgeschädigten sollten sich bei Beginn der Berufslehre in die hörende Welt integrieren können.

Wichtigstes Prinzip der GSR ist die ganzheitliche Förderung und persönliche Betreuung jedes einzelnen Kindes. Dazu betont Bruno Steiger in der Festschrift der Schule sein Anliegen, aus den zum Teil entmutigten, gebrechlichen sprach- und hörbefinderten Kindern widerstandsfähige, gefestigte, selbständige und selbstbewusste Menschen zu machen, die den Anforderungen ihrer Zeit gewachsen sind.

180 Jahre Geschichte werden abgerissen

Die GSR hat ihr Grundstück im Baurecht an die Raiffeisen Pensionskasse Genossenschaft abgegeben. Auch die Gemeinde Riehen war an der Parzelle interessiert.

LORIS VERNARELLI

Am 1. August 2017 endete eine fast 180 Jahre alte Geschichte. Die 1838 auf Initiative von Christian Friedrich Spittler gegründete Taubstummen-Anstalt, die sich später zur Gehörlosen- und Sprachheilschule Riehen (GSR) entwickelte, war definitiv nicht mehr im grossen grünen Dorf ansässig. Am Nationalfeiertag vor zwei Jahren nahm die GSR – oder das Fachzentrum für Gehör, Sprache und Kommunikation, wie die Institution nun heisst – den Neubau in Aesch in Betrieb. Somit wurden erstmals in der Geschichte der GSR alle Abteilungen unter einem Dach zusammengeführt, was in Riehen aufgrund der engen Platzverhältnisse nicht möglich war.

Lange sind das Schulgebäude, der Pausenhof und die als Mehrzweckhalle nutzbare Turnhalle auf dem Areal an der Ecke Inzlingerstrasse/Haselrain nicht leer geblieben. Vor ziemlich genau einem Jahr sind sie vom Schulheim Gute Herberge in Beschlag genommen worden, da dessen Haupthaus an der Aussenen Baselstrasse 180 saniert werden musste. In wenigen Wochen ist diese Zwischennutzung jedoch vorbei und die Räumlichkeiten sind wieder unbesetzt. Und nun? Spätestens seit dem Eintrag im Kantonsblatt von Ende Mai ist klar, dass von der altherwürdigen Gehörlosen- und Sprachheilschule Riehen nur noch die Erinnerung bleiben wird: Die Gebäude sollen nämlich abgebrochen und durch eine moderne Wohnüberbauung ersetzt werden.

Bisher keine Einsprachen

Auf der knapp 11'000 Quadratmeter grossen Parzelle werden 101 verschiedene grosse Wohnungen mit zwei unterschiedlichen Grundrisstypen im mittleren bis gehobenen Preissegment entstehen. Zielgruppen seien Familien,



In die verschieden grossen Wohnungen auf dem ehemaligen GSR-Areal sollen später Familien, Paare und Singles einziehen. Hier die Ansicht von der Inzlingerstrasse her auf den Doppelbau A.

Visualisierung: Ech3D/Losinger Marazzi

jüngere und ältere Paare sowie alleinstehende Personen, erklärt Daniela Born, Leiterin Kommunikation des Totalunternehmers Losinger Marazzi. Zentraler Aspekt des Projekts sei die Nachhaltigkeit in den Bereichen Mobilität, Quartierleben, Natur und Umwelt sowie Energie, fügt sie an. Die Pläne können noch bis am 21. Juni beim Bau- und Gastgewerbeinspektorat am Münsterplatz 11 in Basel eingesehen werden (vormittags zwischen 10 und 12 Uhr).

Gegen den geplanten Neubau seien bislang keine Einsprachen eingegangen, teilt Daniel Hofer vom kantonalen Bau- und Verkehrsdepartement auf Anfrage mit. Das könne sich erfahrungsgemäss noch ändern: Die meisten Einsprachen würden erst gegen Ende einer Publikationsfrist eingereicht.

Bauherrin ist die Raiffeisen Pensionskasse Genossenschaft, die das Areal im Baurecht erworben hat. Will heissen,

dass das Grundstück nach wie vor der GSR gehört. Somit hat die Schule noch nicht alle Brücken zu Riehen hinter sich abgebrochen. Überraschend kommt dieses Vorgehen indes nicht: Stiftungspräsident Sven Cattelan hatte gegenüber der Riehener Zeitung an der Eröffnungsfest des Neubaus in Aesch vor zwei Jahren erklärt, dass die GSR einen Baurechtnehmer suche, der das Areal nutzen könne. «Wir sind diesbezüglich auch mit der Gemeinde Riehen in Kontakt», sagte er damals. Gespräche, die offenbar aus Sicht der Gemeinde zu keinem positiven Ergebnis geführt haben.

Bei Aussenstehenden mag die Entscheidung des Gemeinderats, auf den Kauf oder die Übernahme im Baurecht der Parzelle 1305 zu verzichten, für Stirnrundeln sorgen. Besonders die GSR-Turnhalle hätte Riehen gut brauchen können, da seit Langem ein chro-

nischer Mangel an diesen Gebäuden besteht. Auf Nachfrage erklärt Gemeinderat Daniel Albiets, der für den Politikbereich Finanzen zuständig ist, dass die Gemeinde ihr Interesse durchaus bekundet habe: «Doch der Riehener Immobilienmarkt ist derart überhitzt, dass der Erwerb des Areals schlicht zu teuer war.» Frei werdende Parzellen seien grundsätzlich immer interessant, da es für die Gemeinde gut sei, über eigene Grundstücke zu verfügen. «Aber der Bedarf muss klar sein und der Preis stimmen», fügt Albiets an.

Evaluation der Turnhallenstandorte

Das Thema GSR-Areal hat sich für die Gemeinde Riehen also erledigt, nicht aber jenes betreffend Turnhalle. Die zur Verfügung stehenden Hallen seien besonders in den Wintermonaten stark belegt, die Situation sei für die

Sportvereine angespannt bis unbefriedigend, betont Christine Kaufmann, die im Gemeinderat die Bereiche Kultur, Freizeit und Sport verantwortet. Das Sportanlagenkonzept, das im November 2017 im Einwohnerrat auf ein durchweg positives Echo stiess, enthält zwei mögliche Lösungen für dieses Problem: Der Neubau des Tribünengebäudes auf dem Sportplatz Grendelmatte mit integrierter Turnhalle und Laufgang für die Leichtathleten oder die Errichtung einer Sporthalle auf dem Areal eines Primarschulhauses.

Laut Kaufmann ist inzwischen eine Evaluation der verschiedenen Standorte durchgeführt worden. Aufgrund dieser Untersuchungen stehen verschiedene Möglichkeiten zur Disposition. Nun hat der Gemeinderat das letzte Wort. Er entscheidet «in den nächsten Monaten», welche Option weiterverfolgt wird.

Artikel aus der Riehener Zeitung vom 14.06.2019